

Bereichsrezension: Mikrosoziologie

von *Gisela Trommsdorff*

WALTER BUNGARD (Hrsg.), Die „gute“ Versuchsperson denkt nicht. Artefakte in der Sozialpsychologie. München/Wien/Baltimore: Urban & Schwarzenberg 1980, 256 S., kart. DM 28,-

In diesem Band werden aus der Sicht der Artefaktproblematik bekannte sozialpsychologische Arbeiten diskutiert. Dabei geht es nicht nur um Kritik an der Laborforschung, sondern um die Frage nach den methodischen und meßtheoretischen Grundlagen für valide sozialpsychologische Befunde. Kernfrage ist dabei, inwieweit soziale Interaktionsprozesse, die (unbeabsichtigterweise) Teil der Untersuchungssituation aber nicht eigentlich Gegenstand der Untersuchung sein können, Forschungsergebnisse beeinflussen. Es werden dazu beispielhaft bekannte Arbeiten der Sozialpsychologie (u. a. zu Einstellung, Aggression, Altruismus, Wahrnehmung, sozialen Einfluß) aus der Perspektive der Artefaktforschung kritisch diskutiert und interessante Anstöße für Neuinterpretationen entwickelt. Bei aller Verschiedenheit der hier vertretenen Auffassungen wird ein theoretischer Ansatz nahegelegt, nach dem menschliches Handeln durch die Interaktion situativer und personaler Faktoren zustande kommt. Dieses Buch ist für jeden empfehlenswert, der mit oder an sozialpsychologischen Forschungsergebnissen arbeitet.

HARALD GRÜNWALD, Die sozialen Ursprünge psychologischer Diagnostik: Zur Genese, Struktur und Konkurrenz von Konzeptionen der Intelligenzdiagnostik. Darmstadt: Dr. Dietrich Steinkopff Verlag 1980, 127 S., br. DM 15,80

Die Entwicklung der Intelligenzdiagnostik wird hier unter wissenschaftstheoretischen, historischen und soziologischen Aspekten untersucht mit dem Ziel, Forschungsansätze in bezug auf die Entstehungsbedingungen ihrer zugrundeliegenden Konzeptionen zu hinterfragen. Der Autor zeigt detaillierte Sachkenntnis, wenn er nachweist, welche Bedingungen für die jeweilige „scientific community“ verschiedener westlicher Länder zu verschiedenen Zeitpunkten in der Geschichte der Psychologie innerhalb und außerhalb der psychologischen Forschung bestanden haben. Der Autor bedient sich häufig eines Argumentationsstils der „kritischen“ Psychologie und betrachtet Wissenschaft als ein Instrument für die Durchsetzung politischer Ziele, um ein inzwischen weitgehend anerkanntes Vorgehen für psychologische Forschung zu fördern, nämlich die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Individuum und Umwelt, z.B. auch zwischen Proband und Forscher, und die Bedeutung der Aktivität des erforschten Menschen zu thematisieren.

WERNER HERKNER, Einführung in die Sozialpsychologie. 2. Auflage. Bern: Huber 1981, 594 S., Ln. DM 48,-

Diese Einführung in die Sozialpsychologie in der 2. Auflage ist um ganze Themen und wichtige neue Forschungsergebnisse erweitert worden. Es werden sehr präzise und gut verständlich zentrale Theorien der Sozialpsychologie und beispielhaft Experimente zu ihrer Überprüfung

dargestellt. Trotz der Vielzahl der diskutierten Untersuchungen ist dieses Buch in sich homogen: die vorgestellten Fragestellungen (und Hypothesen) werden systematisch aus der Sicht von wenigstens einer der drei einflußreichsten Theorien der Sozialpsychologie (Lern-, Konsistenz- und Attribuierungstheorien) diskutiert, häufig mit dem Ziel des Theorievergleiches. Eine weitere Besonderheit dieser Einführung ist die allgemeinspsychologische Fundierung sozial-psychologischer Erkenntnisse.

Diese Einführung ist vorbildlich: sie ist klar und übersichtlich geschrieben, ohne daß die angesprochenen Problembereiche unangemessen vereinfacht werden.

AUBREY MANNING, Verhaltensforschung. Eine Einführung. Berlin/Heidelberg/New York: Springer Verlag 1979, 320 S., br. DM 39,80

Diese Einführung macht die enge Verbindung der Ethologie zwischen Psychologie und Physiologie deutlich. Es werden Arten und Funktionen des Verhaltens von Individuen, Interaktionen in sozialen Gruppen und Organisation von Sozialverhalten an vielen Beispielen aus dem Tierreich vorgestellt. Das Buch verdeutlicht die wichtigen Grundbegriffe und theoretischen Ansätze der Verhaltensforschung und enthält eine Fülle gut geordneter Untersuchungsergebnisse zu deren Fundierung. Für den Soziologen müßte diese klar geschriebene, übersichtliche Einführung, die einen zuverlässigen Zugang zur Verhaltensforschung vermittelt, anregend sein.

LAWRENCE A. PERVIN, Persönlichkeitspsychologie in Kontroversen. München/Wien/Baltimore: Urban & Schwarzenberg 1981, 329 S., br. DM 36,-

Dieses Buch ist als eine sehr gut lesbare Einführung in die aktuellen Probleme der Persönlichkeitspsychologie und angrenzender Gebiete zu empfehlen. Was die Lektüre so interessant macht, ist die souveräne Gegenüberstellung kontroverser Ansichten (z.B. Erbe-Umwelt-Debatte), die heute noch und wieder aktuell sind. Dabei zeigt der Autor, welche Fragen in der Geschichte der Psychologie falsch gestellt wurden und was die Einseitigkeit und Problematik dominanter Ansätze (wie z.B. Eigenschaftstheorie, Behaviorismus, kognitive Psychologie) ausmacht. Eine Weiterentwicklung der Psychologie der Persönlichkeit sieht Pervin in einem interaktionistischen Ansatz, bei dem sowohl externe (historische, soziale und situative) wie personeninterne Bedingungen (biologische sowie eigentlich psychologische Prozesse des Denkens, Fühlens und Verhaltens) sowie deren vielfältige Wechselwirkungen zu berücksichtigen sind.

HERMANN H. SALLINGER, Sozialisation und Autonomie. Ansatzpunkte und Grenzen einer autonomen Persönlichkeit. Frankfurt: Peter D. Lang 1980, 187 S., br. sfr 39,-

Der Autor verfolgt hier – in der erweiterten Fassung seiner Diplomarbeit – die These, daß Sozialisation ein Einflußprozeß ist, der die Persönlichkeit des Menschen festlegen oder aber dem Menschen Möglichkeiten zur Autonomie bzw. aktiven Gestaltung seiner Umwelt vermitteln kann. Er stellt die klassischen Sozialisationstheorien der Psychoanalyse, der Lerntheorien, des symbolischen Interaktionismus und der Rollentheorie dar und versucht, aus ihnen empirisch überprüfbare Hypothesen zur Sozialisierbarkeit des Menschen abzuleiten. Leider wirken seine Überlegungen und Schlüsse wegen der sehr knappen Darstellung der Theorien, der nicht eindeutig definierter Begriffe und spekulativer Begründungen seiner Thesen unklar. Die Ausführungen münden in die Forderung des Autors nach Sozialisierung bestimmter Werte (Freiheit, Autonomie), die nach seiner Überzeugung einer „humanen Lebensbewältigung“ dienen. Allerdings macht der Autor nicht klar, welche spezifischen Sozialisationsprozesse unter welchen spezifischen Bedingungen zur Entwicklung dieser geforderten Werte führen können.

ADAM SCHAFF, Stereotypen und das menschliche Handeln. Wien/München/Zürich: Europa Verlag 1980, 144 S., kart. DM 24,-

Der Autor interessiert sich aus erkenntnistheoretischer Sicht für Prozesse der Wahrnehmung und Urteilsbildung. Er geht von der phylogenetisch bedingten Subjektivität von Erkenntnis und der Annahme früherer Denk- und Gedächtnispsychologen aus, nach der Wahrnehmungen gemäß kognitiven Schemata geordnet und gedeutet werden. Schaff versteht Stereotype als Denkschemata, die der Strukturierung von Erfahrungen dienen. Aus logischer und linguisti-

scher Sicht grenzt er das Konzept des Stereotyps ab vom sprachlichen Ausdruck, diskutiert die Wirkung von Stereotypen (soziale Integration, Abwehr, Ideologiebildung, politisches Handeln) und entwickelt aufgrund sprachphilosophischer Überlegungen Verhaltensregeln zur Kontrolle von Stereotypen. Stereotype werden hier in einem philosophischen Ansatz zur Theorie der menschlichen Erkenntnis analysiert, wobei die empirisch fundierten sozialpsychologischen Theorien zur Genese und Wirksamkeit von Stereotypen nur am Rande behandelt werden.

WOLFGANG STROEBE, Grundlagen der Sozialpsychologie I. Stuttgart: Klett-Cotta 1980, 350 S., DM 38,-

In diesem Lehrbuch werden wichtige sozialpsychologische Forschungsarbeiten nach problemgeschichtlichen und theoretischen Gesichtspunkten ausgewählt, interessant beschrieben, und in bezug auf methodische und theoretische Grundlagen übersichtlich dargestellt.

Widersprüchlich erscheinende Befunde werden diskutiert, um die Theorieentwicklung zu veranschaulichen und noch bestehende Forschungslücken aufzuzeigen. Dabei läßt der Autor den Leser teilhaben an der Entdeckung furchtbarer Fragestellungen und deren einfallsreicher Beantwortung durch empirische Untersuchungen. Insgesamt liegt hier mit dieser gut verständlich und ungewöhnlich übersichtlichen Darstellung sozialpsychologischer Forschung ein ausgezeichnetes Lehrbuch vor, das sowohl als Einführung für den interessierten Sozialwissenschaftler sowie als Arbeitsgrundlage für Studenten sehr zu empfehlen ist.

PAUL WATZLAWICK/J. H. WEAKLAND (Hrsg.), Interaktion. Bern/Stuttgart/Wien: Verlag Hans Huber 1980, 526 S., kart. DM 29,-

Dieser Band enthält zwischen 1965 und 1974 veröffentlichte Aufsätze, die für die Forschungsarbeit des Mental Research Institute in Palo Alto bezeichnend sind. Dort wird seit 1958 die Psychotherapie ganzer Familien erforscht, durchgeführt und gelehrt. Nach der ursprünglichen Konzeption sollen alle Mitglieder einer Familie zur gleichen Zeit und am gleichen Ort hinsichtlich ihrer Interaktions- und Kommunikationsmuster beobachtet werden, um Art und Bedingungen der Beziehungsprobleme für angemessene Interventionen zu erkennen. Hier liegt nicht nur eine bestimmte Therapieform sondern vielmehr eine differenzierte Interaktionstheorie zur Entstehung und Lösung menschlicher Konflikte und anderer Probleme vor.